

Arbeitsbeginn am Jugendhaus Muttenz

-on. Es ist das erklärte Ziel von Vorstand und Betriebskommission des Trägervereins Jugendhaus Muttenz, den Jugendlichen durch Mitarbeit und Mitentscheidung die Möglichkeit zu geben, in einer organisierten Gemeinschaft ein Haus zu erschaffen und zu verwalten. Anders als bei einem schlüsselfertigen, betriebsbereiten Jugendhaus wird bei diesem Objekt die Identifikation der Jugendlichen stärker sein, da sie aktiv an dessen Entstehen mitgeholfen haben, und sie werden auch eher Sorge zum Haus und zu den Einrichtungen tragen. Da die Arbeiten am Jugendhaus soweit möglich im Eigenbau ausgeführt werden sollen, können die Jugendlichen unter fachkundiger Anleitung selbst Hand anlegen. Die Sommerferien eignen sich hierzu ausgezeichnet, und bereits am vergangenen Montag wurde mit den Arbeiten begonnen, unter tatkräftiger Mithilfe von Schülern des Sandoz-Ausbildungszentrums Muttenz. Neben dem ideellen Wert der Jugendarbeit hoffen die Initianten auf diese Weise mit relativ geringen Baukosten das Ziel erreichen zu können.

An einer Orientierung schätzte Peter Aegerter die Kosten des Projektes auf maximal 120 000 Franken. Die Betriebskosten würden sich jährlich mit 15 000 Franken beziffern lassen, doch weiss man im Trägerverein noch nicht, wie dieser Betrag finanziert werden soll. Auf den 1. Juli wurde ein halbamtlicher Leiter angestellt, für welchen die Fürsorgebehörde einen jährlichen Kredit von 20 000 Franken budgetiert hat.

An der oben erwähnten Orientierung wurde anhand von Plänen, Dias und Modellen das von einem Architektenteam erarbeitete Konzept vorgestellt. Die Raumeinteilung im Erdgeschoss soll möglichst flexibel sein. Dies wird mit einem Deckenraster und mobilen Leichtbauwänden erreicht. Auch die Bestuhlung lässt sich den Erfordernissen anpassen. Dank der beliebigen Unter-

teilbarkeit des Raumes sind hier praktisch alle Aktivitäten möglich. Im Erdgeschoss sind weiter eine Küche und die sanitären Anlagen vorgesehen.

Im Obergeschoss sollen feste, schallisolierte Räume eingerichtet werden für Basteln, Filmvorführungen, Spiele, Freizeitkurse usw., ebenso das Leiterbüro. Je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln soll das Gebäude in einer oder zwei Etappen ausgebaut werden. Die in jedem Fall nötige Infrastruktur – Küche, Heizung, elektrische und sanitäre Anlagen – stellt einen Grossteil der Kosten dar. Die Initianten hoffen, die notwendigen Mittel durch Spenden, Arbeitsleistung, Materiallieferungen oder deren Gegenwert, zusammen zu bringen. Entsprechende Kontakte sind bereits angeknüpft und Zusagen erteilt worden.

Trotz allem guten Willen der Jugendlichen und selbst wenn die Finanzierung gesichert ist, wird es an Problemen nicht mangeln. Bauverwalter Max Thalman wies darauf hin, dass es recht schwierig sein wird, die alte Werkhalle zweckmässig umzubauen. Die Isolation des Gebäudes, auch der Verglasung, wird nicht einfach sein. Das recht durchlässige Dach bedarf dringend einer Instandstellung. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der Schallisolation – im Innern des Gebäudes und nach aussen – geschenkt werden müssen. Bei grösseren Anlässen – Konzerten, Diskoabende usw. – sind einige Hundert Jugendliche zu erwarten, deren Zweiräder irgendwie geordnet abgestellt werden müssen. Die Baukosten von 120 000 Franken betrachtet er als sehr optimistische Schätzung.

Der Trägerverein unter dem Präsidium von Beatrice Aegerter hat bisher viel Initiative gezeigt und grosse Vorarbeit geleistet. Wenn es wahr ist, dass Glaube und Optimismus Berge versetzen können, dann werden auch die Finanzierung, die bautechnischen Massnahmen und alle weiteren sich stellenden Probleme eine glückliche Lösung finden.



Diese Modellaufnahme zeigt, wie das Jugendhaus einmal aussehen könnte.

WA

8.7.1977